



bbw Leipzig

Trägerkonzept
für unsere BBW-
Kindertagesstätten

Konzeptionelle
Grundlage

Pädagogische
Leitlinien

Zusammenarbeit

Qualität

Im Verbund der
Diakonie 

Ein Unternehmen der

BBW
LEIPZIG
GRUPPE

Inhaltsverzeichnis

1.	BBW-Kitas	3
1.1.	Der Träger	3
1.2.	Die Einrichtungen	3
1.3.	Das Bild von einer Kindertagesstätte	4
2.	Konzeptionelle Grundlage	4
2.1.	Gesetzliche Grundlagen	4
2.2.	Sächsischer Bildungsplan.....	4
2.3.	Die vier Säulen	5
2.4.	Die Leitsätze	5
2.5.	Das Modell geteilter Träger- und Betreiberschaft.....	6
3.	Pädagogische Leitlinien	6
3.1.	Bild vom Kind.....	6
3.2.	Unsere Vorstellung von Bildung	6
3.3.	Sicherung des Kindeswohls durch Teilhabe und Beteiligung.....	6
3.4.	Erziehungspartnerschaft.....	7
3.5.	Rolle der Pädagogen/Pädagoginnen.....	8
3.6.	Gemeinschaft.....	8
3.7.	Neuaufnahmen	8
3.8.	Beobachtung und Dokumentation	9
3.9.	Integration, interkulturelles Leben	10
3.10.	Christlich-diakonisches Anliegen.....	10
3.11.	Sprachförderung	10
3.12.	Schulvorbereitung.....	11
3.13.	Tagespflege	11
3.14.	Einrichtungskonzeption.....	12
4.	Zusammenarbeit.....	12
4.1.	Träger und Einrichtung	12
4.2.	Mitarbeiterbegleitung, Dienst- und Fachaufsicht	12
4.3.	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	13
4.4.	Elternbeirat	13
4.5.	Externe Kooperationen	13
4.6.	Fortbildung.....	13
4.7.	Administration und Technik	14
5.	Qualität	14
5.1.	Befragungen	14
5.2.	Beschwerdemanagement.....	14
5.3.	Zertifikate	14

1. BBW-Kitas

1.1. Der Träger

Das Berufsbildungswerk Leipzig ist ein freier Träger mit den Gesellschaftern Stadt Leipzig, Diakonisches Werk Innere Mission Leipzig und Paulinenpflege Winnenden. 1991 gegründet hat sich das BBW inzwischen zu einem Unternehmensverbund mit vielen Einrichtungen, Trägerschaften und Projekten in der Stadt Leipzig entwickelt.

Die BBW-Leipzig-Gruppe befasst sich mit Bildung und Beschäftigung, Vermittlung und Inklusion. Zur Gruppe gehören:

- das Berufsbildungswerk Leipzig für die Ausbildung und Berufsvorbereitung junger Menschen mit Hör-, Sprach- und Lernbehinderung,
- die Diakonie am Thonberg (Werkstatt, Außenarbeit und unterstütztes Wohnen für Menschen mit geistiger Behinderung und Körperbehinderung),
- der Bereich Jugend- und Erziehungshilfe mit den beiden Jugendberufshilfeangeboten Netz kleiner Werkstätten und Produktionsschule Leipzig, der Wolfgang-Mutzeck-Schule (Evangelische Förderschule für Erziehungshilfe) sowie Hilfen zur Erziehung (Tagesgruppe und Jugendwohngruppen),
- die Integrationsunternehmen Diakonische Unternehmensdienste (Gebäudedienste, Speiserversorgung und Dokumentenmanagement) und Philippus Leipzig (Hotel, Gastronomie sowie ein für Veranstaltungen offener Kirchsaal),
- ein Kompetenzzentrum für Vermittlung und Integration für Menschen mit Behinderung (JOBLOTSE Leipzig, Projekt AuVschwung) und
- 14 Kindertagesstätten.

Weitere Informationen über den Unternehmensverbund BBW-Leipzig-Gruppe:

www.bbw-leipzig.de

1.2. Die Einrichtungen

Kindertagesstätten		Telefon	Fax
Altenburger Straße 3	04275 Leipzig	(0341) 3500582	(0341) 4137- 1817005
Bremer Str. 17	04157 Leipzig	(0341) 9011162	(0341) 4137- 1817175
Gustav-Freytag-Str. 31	04277 Leipzig	(0341) 413-7600	(0341) 4137- 1817176
Gustav-Freytag-Str. 33a	04277 Leipzig	(0341) 4137-590	(0341) 4137- 1817177
Hohe Str. 21	04107 Leipzig	(0341) 2132098	(0341) 4137- 1817173
Knautnaundorfer Str. 4	04249 Leipzig	(0341) 4137-335	(0341) 4137- 1817022
Schröderstr. 1	04178 Leipzig	(0341) 4417152	(0341) 4137- 1817182
Schulstr. 4	04416 Markkleeberg	(0341) 3503787	(0341) 4137- 1817192
Schützstr. 2	04179 Leipzig	(0341) 4512108	(0341) 4137- 1817183
Sebastian-Bach-Str. 1a	04109 Leipzig	(0341) 2254541	(0341) 4137- 1817185
Seumestr. 99	04249 Leipzig	(0341) 4283116	(0341) 4137- 1817186
Willmar-Schwabe-Str. 4A	04109 Leipzig	(0341) 9603839	(0341) 4137- 1817188
Wurzner Str. 122	04315 Leipzig	(0341) 2323208	(0341) 4137- 1817190
Zeumerstr. 3	04347 Leipzig	(0341) 2324032	(0341) 4137- 1817191

Weitere Informationen über den Bereich Kindertagesstätten:

www.kitas.bbw-leipzig.de

1.3. Das Bild von einer Kindertagesstätte

Eine Kindertagesstätte fördert den Bildungsprozess von Kindern.

- Kinder lernen voneinander, miteinander - insbesondere in Gruppen: „Der Lernzuwachs des einen Kindes ist das Lernpotential des anderen Kindes“ (G. Feuser).
- Heterogene Gruppen eröffnen insbesondere für Kinder aus Familien mit wenigen Mitgliedern / Geschwistern / Bezugspersonen wichtige Erfahrungen im Sozialbereich. Für sie ergänzt der Gruppenprozess den familiären Erfahrungsraum.
- Kindertagesstätten sind nicht nur Reaktionen auf die Bedingungen der Arbeitswelt („Kinderbetreuung“). Sie sind Bildungseinrichtungen im kindlichen Entwicklungsprozess.

Eine Kindertagesstätte ist ein familienergänzendes Angebot, das

- sich in Konzeption und Praxis auf wandelnde Bedürfnisse in Familien einstellt.
- die Vereinbarung von Beruf und Familie durch die vorrangige Aufnahme von Geschwisterkindern sowie durch die Berücksichtigung der Wohnort- oder Arbeitsplatznähe bei der Kita-Platzvergabe fördert.
- Erziehungsberechtigte zur Mitgestaltung einlädt
- Beratung anbietet und Brücken zu ergänzenden Hilfen und Helfern (AfJFB, ASD, Frühförderstellen, Erziehungsberatungsstellen, Ärzte) baut.

Eine Kindertagesstätte ist ein stadtteilorientiertes Angebot, das

- die Struktur des Einzugsbereichs kennt, konzeptionell würdigt (Gemeinwesenorientierung) und das ein nachbarschaftlicher Kommunikationsort ist.
- wie eine Litfaßsäule Information und Kooperation im Umfeld erleichtert und durch Öffentlichkeitsarbeit im Nahraum seine Angebote bekannt macht.
- auf dem Weg ist zu den weit greifenden Angeboten eines Familienzentrums.

Eine Kindertagesstätte entwickelt ein einrichtungsbezogenes Profil, das

- mit Blick auf die Bedürfnisse und Chancen des Umfelds Angebote entwickelt, die für Kinder und ihre Familien attraktiv sind. Je unverwechselbarer das Profil, desto wahrscheinlicher ist es, dass sich die Einrichtung auch als wiedererkennbar und konkurrenzfähig erweist. Mitarbeiter/-innen, Eltern und Träger können so auch zur Bestandssicherung beitragen.
- in einem Beirat Menschen und Institutionen des Umfelds einbindet, die mit eigenem Interesse (z. B. Jugendhaus, Sportverein, ...) und zum Wohl der Kinder (z. B. Ortsteilbeirat, ehemalige Eltern, ...) Kooperationen fördern.

Eine Kindertagesstätte ist ein Arbeitsplatz innerhalb der BBW-Leipzig-Gruppe, für den

- Erzieher/-innen Sicherheit mit angemessener Entlohnung, Beteiligung und Transparenz von Entscheidungen erwarten können.
- der Träger von seinen Mitarbeitern/-innen Bereitschaft zur Fortbildung, zur Innovation, zur „Kundenorientierung und Qualitätssicherung“ erwarten kann.
- Mitarbeiter/-innen und Träger gemeinsam unternehmerisches Handeln einsetzen, damit Arbeitsplätze erhalten bleiben.

In unserer Verantwortung als Ausbildungsstätte und als Arbeitgeber sind wir bemüht, allen Mitarbeiter/-innen und Auszubildenden einen Platz in unseren BBW-Kitas anzubieten.

2. Konzeptionelle Grundlage

2.1. Gesetzliche Grundlagen

Sozialgesetzbuch VIII, insbesondere die §§ 22 bis 24, das Sächsische Kindertagesstätten Gesetz sowie seine Ausführungsbestimmungen.

2.2. Sächsischer Bildungsplan

Der Sächsische Bildungsplan mit seinen sechs Bildungsbereichen ist Grundlage für die Planung der pädagogischen Arbeit in unseren Kindertagesstätten. Angebote für das Lernen in diesen Bildungsbereichen finden sich entweder in Themenräumen oder auf Bildungsinselformen in den BBW-Kitas.

2.3. Die vier Säulen

Jede Kindertagesstätte entwickelt ein unverwechselbares Einrichtungsprofil, das die Bedingungen des Sozialraumes, die Vorstellungen der Eltern, Kinder und Mitarbeiter sowie die besonderen Bedingungen des Hauses aufnimmt (vgl. 3.13). Diese unterschiedlichen Einrichtungskonzeptionen basieren auf vier Säulen, die das BBW als seine Grundlagen in die Vorschularbeit eingebracht hat:

- das christliche Menschenbild
- die Integration
- den reformpädagogischen Ansatz
- die Öffnung für das Gemeinwesen

2.4. Die Leitsätze

Mitarbeiter/-innen der BBW-Kindertagesstätten formulierten Kernsätze ihres Selbstverständnisses, die dann mit zu den Grundlagen der Konzeption geworden sind:

Unser Menschenbild ist geprägt durch

- ein christliches Welt- und Menschenverständnis, das sich vor allem im Umgang miteinander und den anvertrauten Gütern im Alltag erweist.
- das gemeinsame Leben und die Bereitschaft, auf Sinn- und Wertfragen zu antworten.
- Vertrauen, Respekt und Ehrlichkeit, gemeinsames Verstehen und Lebensfreude als wesentliche Äußerungen von Glauben und Gemeinschaft.
- Achtung und Toleranz gegenüber Menschen anderen Glaubens.

Unsere pädagogische Praxis beruht auf der Überzeugung, dass

- die Lebenssituationen der Kinder Ausgangspunkt unseres pädagogischen Handelns sind.
- Erziehungspartnerschaft mit den Eltern intensiv gelebt wird.
- durch eine geplant anregungsreiche Umgebung die Selbstbildungsprozesse eines jeden Kindes geweckt und unterstützt werden.
- durch Interaktion wesentliche Entwicklungsprozesse ausgelöst werden.

- wir Menschen so annehmen sollen wie sie sind, sie fördern können, damit sie mit allen Unterschiedlichkeiten ihren Platz in der Gesellschaft finden.
- die Ressourcen unserer Mitarbeiter/-innen, Familien und Partner genutzt und wertgeschätzt werden.
- ein System von Kommunikation, Information und Transparenz als Grundlage für unser Handeln besteht.
- die Beteiligung von Kindern, Familien und Mitarbeiter/-innen wertvolle Gestaltungs- und Entscheidungsprozesse ermöglicht.

Unsere Zusammenarbeit gewinnt durch

- stetige Qualitätsentwicklung.
- die Achtung der Individualität jedes Mitarbeiters und dessen eigenverantwortliches pädagogisches und organisatorisches Handeln.
- die Chance, Fehler zu erkennen, zulassen und als Chance zur Neuorientierung zu begreifen.
- kontinuierliche Fort- und Weiterbildungen.
- Erfahrungsaustausch mit anderen Kindertagesstätten.

Das Besondere und Einzigartige an den BBW-Kindertagesstätten ist, dass

- ihnen Beratung, Begleitung, Zuverlässigkeit und kritisches Feedback gegeben werden.
- sie im gesamten Stadtgebiet Leipzigs mit ihren verschiedenen Profilen vertreten sind.
- ihre Arbeit für die Öffentlichkeit transparent gestaltet wird.
- sie miteinander kooperieren, untereinander stark vernetzt und Teil eines großen sozialen Unternehmens mit diakonischem Profil sind.
- Veränderungsprozesse angenommen und Innovationen gesucht werden.
- Kinder, Familien und Mitarbeiter/-innen mit ihrer individuellen Persönlichkeit Wertschätzung erfahren und das Miteinander durch Vertrauen geprägt ist.

2.5. Das Modell geteilter Träger- und Betreiberschaft

Kindertagesstätten sind ein Schatz, den wir möglichst vielen Kirchengemeinden, Verbänden und Unternehmen wünschen. Nicht immer liegen dort aber Erfahrung und Kraft für die wirtschaftliche und fachliche Führung einer Einrichtung der Vorschulerziehung vor. Darum entwickelten wir Prinzip geteilter Träger- und Betreiberschaft:

- Ein Partner ist und bleibt offizieller Träger der Kita.
- Das BBW übernimmt für ihn als Betreiber wesentliche Aufgaben.
- Um das Zusammenwirken zu koordinieren, bildet sich ein gemeinsamer Beirat.

Wesentliche Entscheidungen bedürfen der Beratung und Zustimmung des Beirats. Dazu gehören:

- Änderung des Konzeptes der Kindertagesstätte.
- Einstellung und Entlassung der Leiterin sowie deren Stellvertreterin.
- Änderung der Kapazität und der Personalstruktur.
- Beschluss und Änderung der Beitragsordnung.
- Beratung des Haushaltsplanes.

3. Pädagogische Leitlinien

3.1. Bild vom Kind

Das Kind ist der wichtigste Akteur seiner eigenen Entwicklung. Von Geburt an nutzt es dafür die Wechselbeziehung zu seiner Umwelt. Es entscheidet selbst, ob und in welchem Umfang es sich mit der Welt auseinandersetzen will. Es hat Gründe, in einer konkreten Lebenssituation etwas Bestimmtes zu tun und anderes zu lassen, etwas zu beeinflussen oder unbeeinflusst zu belassen. Es eignet sich individuell einen Ausschnitt der Welt an. So wird jedes Kind zu einer unverwechselbaren Persönlichkeit.

3.2. Unsere Vorstellung von Bildung

Kinder lernen in allen Lebenssituationen, gerade auch mitten im Alltag. Ein Kind nutzt dabei alle Sinne, nicht nur Auge und Ohr. Es nimmt aufmerksam und konzentriert die Erscheinungen seines Umfeldes wahr, verbindet diese mit Bewegungen, mit Handeln und Spielen. Psychomotorik ist sein Weg zur Erschließung der Welt. Neue Erfahrungen setzt es in Bezug zu früheren und gelangt so zu neuen, genaueren Vorstellungen, umfangreicheren, tieferen Erkenntnissen.

Das Spielen im Alltag ist die Haupttätigkeit der Kinder im Vorschulalter. Erwachsene haben die Aufgabe wahrzunehmen, was sie spielen und wie sie spielen, was sie im Spiel lernen und was sie bewegt. Die Erwachsenen nehmen an diesen Entdeckungen teil, geben Anstöße zum vertieften Spiel. Dieses Beobachten, Reflektieren, Dokumentieren erschließt ihnen die Themen der Kinder, die Möglichkeit den Lern- und Bildungsprozess individuell zu unterstützen.

Selbstbildungsprozesse erübrigen pädagogisches Handeln nicht. Im Gegenteil; damit Kinder *ihr Bild* von der Welt entwickeln können, benötigen sie Gelegenheiten. Pädagogen/Pädagoginnen suchen nach diesen Möglichkeiten, bieten Unterstützung an, geben ergänzende Impulse. Denn selbst gefundene Lösungen führen das Kind in eine emotionale Hochstimmung. Es genießt dann seinen Erfolg, seine Kraftanstrengung, seine Erschöpfung. Aus Freude und Stolz entwickelt es rasch neue Energie. Diese positive Lernhaltung prägt über das Kindergartenalter hinaus.

3.3. Sicherung des Kindeswohls durch Teilhabe und Beteiligung

Gemäß der UN-Kinderrechtskonvention haben alle Kinder ein Recht auf Beteiligung. Das Kinder- und Jugendhilfegesetz greift dieses Grundrecht auf und formuliert es weiter aus. Beteiligung von Kindern bildet im Sächsischen Bildungsplan den Leitbegriff der sozialen Bildung. Unter Beteiligung werden formale Beteiligungsmöglichkeiten und die „Teilnahme und Mitwirkung als aktiver Beitrag des Individuums selbst“ gefasst (Sächsische Bildungsplan, 2007, S. 53).

Die Fähigkeit, sich in einer Gemeinschaft solidarisch, gerecht und eigenverantwortlich zu verhalten, wird im alltäglichen Zusammenleben von Kindern und Erwachsenen erworben. Daher ist die Teilnahme und Mitwirkung der Kinder in unseren Kindertageseinrichtungen auf vielfältige Weise in die Alltagsprozesse eingebettet. Die Interessen, Bedürfnisse und Fragen der Kinder prägen Abläufe, Prozesse und Projekte. Dafür stehen Kinder und Fachkräfte miteinander im Dialog, treffen gemeinsam Entscheidungen und handeln Regeln, Rechte und Pflichten auf Augenhöhe aus. Das einzelne Kind erfährt, dass seine Interessen wahrgenommen und berücksichtigt werden, es erfährt aber auch, dass die Interessen anderer Kinder und Erwachsener von hoher Bedeutung in einer Gemeinschaft sind.

Formale Beteiligungs- und auch Beschwerdemöglichkeiten, wie Kinderkonferenzen und Kinderbefragungen, sind wichtige Elemente der Beteiligung und zugleich Prüfstein für die Einlösung der Beteiligungsrechte. Sie sind in entwicklungsentsprechender Form in den einzelnen Kindertageseinrichtungen zu finden und in den Einrichtungskonzeptionen verankert. Die Ergebnisse werden dokumentiert, ausgewertet und in der pädagogischen Arbeit beachtet.

Die Umsetzung des Schutzauftrages gemäß § 8a SGB VIII hat die BBW-Leipzig-Gruppe in ihrem trägerinternen Verfahren „Schutzkonzept bei Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung nach § 8 a SGB VIII“ beschrieben. Eine Selbstverpflichtungs-erklärung beschreibt, welche Haltung die BBW-Leipzig-Gruppe zum Thema Kindeswohl und Kinderschutz einnimmt. Ein Handlungsschema konkretisiert, welche Verfahrensschritte bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung notwendig sind. Alle Mitarbeitenden der BBW-Leipzig-Gruppe bestätigen mit ihrer Unterschrift, dass Sie die Selbstverpflichtungserklärung und das Handlungsschema umsetzen.

3.4. Erziehungspartnerschaft

Die Eltern sind für die Erziehung ihrer Kinder verantwortlich

Sie haben gesetzlich das Recht und die Pflicht zur Erziehung. Jugendhilfe beruht i.d.R. auf Elternwillen. Daher sind Angebote immer familienergänzend. Entsprechend werden Leistungen der von Bedarfslagen der Familie beeinflusst (Berufstätigkeit und Öffnungszeiten). Manche Erziehungsberechtigte brauchen und suchen Unterstützung für ihre Aufgabe, Kindertagesstätten werden daher auch einen Zugang zu Beratungen und familienstärkenden Angeboten vermitteln. In einer pluraler werdenden Welt begegnen sich auch in einer Kindertagesstätte unterschiedliche Erziehungsstile.

Daher:

- werden Eltern durch Konzeption, Vertrag, Information, Einwilligung, Elternabende, Öffentlichkeitsarbeit usw. Transparenz und Entscheidungsmöglichkeiten eingeräumt.
- wehren Erzieher/-innen Tendenzen zur Delegation elterlicher Erziehungslast auf die Institution ab.
- wird auf den Bedarf und den Anspruch familienfördernder Erziehungshilfen hingewiesen.
- wird über Differenzen in Erziehungszielen und -stilen miteinander gesprochen.
- begleitet die Kindertagesstätte den Übergang in die Vor- oder Grundschule mit pädagogischen Angeboten und Beratungen der Familien.
- wäre jedem Team mindestens ein männliches Mitglied zu wünschen, das für manche Kinder die fehlende männliche Bezugsperson auszugleichen sucht.

Eltern sind Kunden

Sie erbringen auf der Grundlage eines Vertrages ein finanzielles Entgelt und erwarten eine Leistung. Sie nehmen

einen gesetzlich garantierten und geförderten Anspruch wahr. Ihnen steht ein Wunsch- und Wahlrecht offen, das sie auf einem freien Markt wahrnehmen.

Daher:

- sollte die Kindertagesstätte „auf dem Markt“ ein wiedererkennbares Profil entwickeln.
- werden zunehmend flexiblere Leistungen abgefordert.
- brauchen Leiter/in und Erzieher/innen einen geübten Elternumgang.

Eltern sind Partner

Sie haben Mitgestaltungs- und Mitspracherechte. Je nach Interesse und Kapazität haben sie Interesse an der Mitgestaltung des Kindergartenlebens. Sie bringen ein unterschiedlich ausgeprägtes Interesse an Begegnung mit.

Daher:

- achten wir die Eltern der uns anvertrauten Kinder als die Sachverständigen für die Lebenssituationen ihrer Kinder.
- dokumentieren wir die Bildungsprozesse der Kinder, sodass die Eltern einen Einblick in die Themen der Kinder erhalten und über laufende Projekte informiert sind.
- hält eine Kindertagesstätte Mitsprache- und Mitgestaltungsstrukturen bereit.
- sind sie uns Partner während der Eingewöhnungszeit und Mitentscheidende in unserer Kindertagesstätte in allen wesentlichen Fragen der Bildung und Erziehung, die ihr Kind betreffen.
- laden wir alle Eltern und andere Familienmitglieder ein, mit ihrem Wissen und Können das Lernen und Leben der Kinder in unserer Kindertagesstätte zu bereichern.
- werden Möglichkeiten zur Begegnung der Eltern mit den Erzieher/-innen und untereinander gefördert.

Elternkontakte, -mitwirkung und -beratung werden durch Begegnungsmöglichkeiten gefördert, die im Kindergartenalltag verankert sind:

Elternbeirat

In ihm sind Eltern aus allen Gruppen organisiert, die aktiv an der Gestaltung mitwirken wollen und die Anlaufpunkt für die Probleme der anderen Eltern sind. Er konstituiert sich eigenverantwortlich und lädt gegebenenfalls die Leitung und/oder Erzieher/-innen ein. Ergänzend initiiert die Kindergartenleitung Elterntreffen.

Elternabende

Zu Beginn des Kindergartenjahres findet ein Gesamtelternabend in der Kita statt, an dem auch die Elternbeiratswahl stattfindet. Weitere Elternabende finden gruppenspezifisch statt oder sind thematisch gebunden.

Elternnachmittage

Diese finden mit Kindern und Eltern gemeinsam statt. Die Kinder wünschen sich solche Nachmittage, um sie gemeinsam mit ihren Eltern und Großeltern zu verbringen.

Entwicklungsgespräche

Mindestens einmal im Jahr führen wir Entwicklungsgespräche mit jeder Familie durch. Gemeinsam berichten Eltern und Erzieher/-innen über die Erfahrungen und Beobachtungen zum Entwicklungsstand eines Kindes (vgl. 3.8)

Tür- und Angelgespräche

Sie bieten die Möglichkeit, kurze Informationen über das Kind auszutauschen.

Elterngespräche

Eltern haben stets die Möglichkeit, einen Termin mit den Erziehern und/oder der Leitung zu vereinbaren.

Elterntelefon

In jedem Kindergarten ist die Nummer des Elterntelefons ausgehängt, über das unmittelbar mit der Abteilungsleitung Anliegen ausgetauscht werden können.

3.5. Rolle der Pädagogen/Pädagoginnen

Pädagogen/Pädagoginnen in Kindertagesstätten sind „Ermöglicher im Hintergrund“. Sie erschließen den Kindern durch geeignete Anregungen, durch die Bereitstellung von Räumen und Material und durch Gelegenheiten zum selbständigen Tun Selbstbildungsprozesse. Durch Interaktion entwickeln sie eine Lernumgebung, die Freude am Forschen, Experimentieren und Gestalten ermöglicht.

Beobachtung, Reflexion und Dokumentation gewinnen an Bedeutung. Denn so erschließen sich Pädagogen/Pädagoginnen die Themen der Kinder und erkunden, was ein Kind aktuell bewegt, was es beschäftigt, worüber es mehr erfahren will. In diesem Kontext entstehen Projekte. So werden auch ergänzende Themen in den Diskurs mit dem Kind eingebracht.

Auch durch die Öffnung der Kindertagesstätte in den Sozialraum finden Kinder Anregungen und Antworten auf ihre Fragen. Dazu gehören Museumsbesuche, Exkursionen in Betriebe und natürlich die Einbeziehung der Eltern.

3.6. Gemeinschaft

Kinder entwickeln in einer Gruppe eine eigene Kultur. Sie handeln dabei nicht nur in abgrenzender Konkurrenz, sondern auch in sich ergänzender Kooperation. Beiträge, Ideen, Stärken - dies kann der Einzelne für sich durch die Gruppe entdecken und für sie einbringen. Kinder können miteinander Rat halten, Einkäufe entscheiden, Regeln formulieren, Ideen sammeln, Wünsche vor der Gemeinschaft äußern. Erzieher/-innen begleiten und unterstützen diese Prozesse.

3.7. Neuaufnahmen

Als freier Träger der öffentlichen Jugendhilfe der Stadt Leipzig stehen unsere Plätze grundsätzlich Kindern mit gewöhnlichem Aufenthalt in der Stadt Leipzig zur Verfügung. Entsprechend unserem diakonischen Selbstverständnis wird jedes Kind unabhängig davon, welcher familiäre, kulturelle oder religiöse Hintergrund besteht in einer Kindertagesstätte aufgenommen.

Das internetgestützte Elternportal der Stadt Leipzig (www.meinkitaplatz-leipzig.de) bietet Eltern die Möglichkeit, einen dort eingepflegten freien Platz auf elektronischem Wege zu reservieren. In einem folgenden Gespräch mit der Leiter/in werden die gegenseitigen Vorstellungen und Erwartungen besprochen und bei gegenseitigem Einverständnis ein Betreuungsvertrag geschlossen.

Sollte der Bedarf an Plätzen die verfügbaren Plätze überschreiten finden folgende Bewertungskriterien für die Platzvergabe Anwendung:

- Das Kind hat ein Geschwisterkind in derselben Einrichtung.
- Das Kind ist das Kind einer Mitarbeiterin/eines Mitarbeiters der BBW-Leipzig-Gruppe oder Kind eines Azubis des BBW.
- Das Kind benötigt einen Anschlussplatz an eine Krippe des BBW.
- Es besteht Wohnort- oder Arbeitsplatznähe zur Kita.

Bei der Platzvergabe kann abweichend von dieser Priorisierung verfahren werden, wenn ein besonderer Bildungs-, Erziehungs-, oder Betreuungsbedarf durch das AfJFB oder andere, wie die Flüchtlingshilfe, schriftlich dargelegt wird.

Darüber hinaus ist die Leitung gehalten, bei der Aufnahme der Kinder, pädagogische und wirtschaftliche Gesichtspunkte zu beachten. Dazu gehören u.a. einen zeitnahe Belegung freier Plätze, eine förderliche Altersstruktur und ein ausgewogenes Verhältnis von Jungen und Mädchen.

Im Aufnahmegespräch werden die Eltern von der Leiter/in über den Träger und die Kindertagesstätte informiert. Mit den Eltern wird der Betreuungsvertrag geschlossen. Die Eltern werden über den Tagesablauf, die Gruppenstruktur, über Projekte und Angebote sowie Organisatorisches informiert. Sie erhalten die Aufnahmemappe „Nun geht's los...“, in welcher alle relevanten Informationen enthalten sind. Eine Führung durch das Haus und Gelände erfolgt bei diesem Gespräch. Eltern informieren die Leiterin über Besonderheiten und die Familiensituation.

Der/die Bezugserzieher/-in lädt die Eltern vor Aufnahme des Kindes zu einem Elterngespräch ein, um ein gegenseitiges Kennen lernen zu ermöglichen und um Besonderheiten und Gewohnheiten des Kindes für die Gestaltung der Eingewöhnungszeit zu erfahren.

Eingewöhnung in die Kindertagesstätte

Die Aufnahme neuer Kinder in unsere Kitas wird so eingerichtet, dass in den Gruppen möglichst nicht mehr als zwei Kinder gleichzeitig eingewöhnt werden.

Die Eingewöhnung neuer Kinder in unsere Kindertagesstätte gestalten wir nach dem Modell des Berliner Forschungsinstitutes INFANS. Wir gehen diesen Weg mit allen Kindern im Krippen- und im Kindergartenalter. Je nach Bedarf und Verfassung der Kinder und in Absprache mit den Eltern reagieren wir sehr individuell und können die Zeit der Eingewöhnung verkürzen oder verlängern.¹

Grundphase der Eingewöhnung

Ein Elternteil begleitet das Kind drei Tage in die Einrichtung und hält sich dort mit für ein bis zwei Stunden im Gruppenraum auf. Das Elternteil verhält sich eher passiv, das Kind entscheidet, ob es sich bereits von Mutter oder Vater entfernen und die Umgebung erkunden möchte.

Erste Trennungsversuche und Absprache über die Dauer der Eingewöhnung

¹ Die Autoren H.-J. Laewen, B. Andres und É. Hédervári geben in der Broschüre „Ohne Eltern geht es nicht – die Eingewöhnung von Kindern in Krippen“ Tipps und Ratschläge für Eltern, die den optimalen Ablauf von Eingewöhnung von Kindern in eine Kindertagesstätte beschreiben. An diesem Muster orientieren sich die hier geschilderten Phasen.

Am vierten Tag unternimmt das begleitende Elternteil einen ersten Trennungsversuch. Nach kurzem gemeinsamem Aufenthalt verabschiedet es sich vom Kind und verlässt den Raum. Weint das Kind, lässt sich aber nach etwa drei bis fünf Minuten vom Erzieher beruhigen, kann die Trennungsperiode auf etwa 30 Minuten ausgedehnt werden. Sollte sich das Kind nicht beruhigen lassen, kehrt das Elternteil nach höchstens fünf Minuten wieder in den Gruppenraum zurück. Je nach Verhalten des Kindes bei der Rückkehr von Mutter oder Vater entscheiden die Erzieher und die Eltern gemeinsam über die Fortsetzung der Eingewöhnungszeit.

Die Stabilisierungsphase

Sie beginnt mit dem vierten Tag. Der Erzieher übernimmt zunächst im Beisein der Eltern die Versorgung der Kinder (z.B. Füttern, Wickeln) und bietet sich als Spielpartner an. Die Eltern greifen nur ein, wenn das Kind den Erzieher noch nicht als Bezugsperson akzeptiert. Gemeinsam entwickeln alle miteinander ein kurzes Abschiedsritual, das von nun an eingehalten wird und dem Kind die Trennung erleichtert. Noch halten sich die begleitenden Eltern für den Notfall in der Nähe auf.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind die Erzieher/-innen als Bindungspersonen angenommen hat.

3.8. Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung ist Beachtung!

Durch die regelmäßige und gezielte Be(ob)achtung des alltäglichen Tuns der Kinder erhalten die pädagogischen Fachkräfte Informationen über die aktuelle Entwicklungssituation eines Kindes bzw. die der Kindergruppe. Sie geben wertvolle Hinweise darüber, welche Themen die Kinder beschäftigen, welche Fragen die Kinder bewegen und welche Kompetenzen sie momentan entwickeln. Diese Entdeckungen und Erkenntnisse sind die Quelle jedes pädagogischen Planens und Handelns.

Jede Be(ob)achtung ist ressourcenorientiert, das heißt, es „steht nicht die Frage im Vordergrund, ob Kinder über konkrete Fertigkeiten verfügen und diese ihrem jeweiligen Alter entsprechen. Vielmehr geht es um eine anerkennende und wertschätzende Beobachtung, in der Ressourcen, Stärken und Entwicklungsprozesse jedes einzelnen Kindes erfasst werden“ (Begleitheft zum Sächsischen Bildungsplan S. 12f.).

Die aus den Be(ob)achtungen gezogenen Schlussfolgerungen münden in Planungen, Angebote und Impulse, die die Fähigkeit der Kinder sich zu bilden angemessen und individuell begleiten, unterstützen und herausfordern.

Ebenso dienen die Beobachtungen der Erstellung einer Bildungsdokumentation (Portfolio) aber auch als Grundlage für die Eltern- und Entwicklungsgespräche.

Das Portfolio richtet sich primär an das Kind als sein Gestalter und Betrachter: das Kind kann selbst erkennen, was es kann, was es gelernt hat und wie es lernt. Das Portfolio des Kindes soll in erster Linie Stolz und Zuversicht für dessen eigene Reise des Lernens wecken. Darüber hinaus unterstützt es als Bildungs- und Entwicklungsdokumentation die Zusammenarbeit zwischen Kind, Eltern und Pädagogen/Pädagoginnen.

Letztlich dient Beobachtung und Dokumentation auch immer den pädagogischen Zielen und der inhaltlichen Schwerpunktsetzung der Kindertageseinrichtung. Bezugspunkt sind hier die in der Einrichtungskonzeption beschriebenen pädagogischen Schwerpunkte der Einrichtung. Sie zeigen an, wo bei der Beobachtung und Dokumentation ein Hauptaugenmerk liegen sollte.

Jede BBW-Kindertageseinrichtung verankert ein dem beschriebenen Sinn entsprechendes Beobachtungs- und Dokumentationssystem in der Einrichtungskonzeption und wendet dieses kontinuierlich für jedes Kind an.

3.9. Integration, interkulturelles Leben

Im Mittelpunkt unserer integrativen Arbeit steht die ganzheitliche Förderung aller Kinder unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Lebenssituation, ihrer Entwicklungsmöglichkeiten und ihrer Bedürfnisse. Wir gehen davon aus, dass die gemeinsame Bildung und Erziehung behinderter und nicht behinderter Kinder eine Chance für die Entwicklung aller darstellt. Auch die Bundesrepublik Deutschland hat sich der Inklusion verpflichtet. Aber gerade weil der damit angestrebte Paradigmenwechsel eine tiefgreifende Veränderung des gesamten gesellschaftlichen Umfelds bedeutet, wechseln wir nicht einfach Vokabeln unserer Konzeption aus und belassen es vorerst beim klassischen Begriff der Integration.

Im Mittelpunkt steht das Kind als gleichberechtigter Partner. Die pädagogischen Angebote und Aktivitäten sind so gestaltet, dass sich jedes Kind entsprechend seinen Möglichkeiten beteiligen kann. Auch die integrative Arbeit orientiert sich am Entwicklungsstand, der Befindlichkeit und den Bedürfnissen des Kindes und wird so lebensnah wie möglich gestaltet. So erleben die Kinder, dass jeder Stärken hat, jedoch manche bei verschiedenen Tätigkeiten noch Hilfe brauchen. Integrationskindern wird eine gezielte Unterstützung und Hilfestellung für die Bewältigung ihres Alltagsgeschehens gegeben. Dabei wird motivierend an das, von den Kindern bereits Erreichte, angeknüpft.

Eine förderpädagogische Begleitung hängt nicht vom attestierten Förderbedarf ab. Kinder mit Entwicklungsverzögerungen erhalten von den Erzieher/-innen eine besondere

Aufmerksamkeit und eine noch individuellere Förderung im Tagesablauf durch besondere Aufgabenstellungen, Zuwendung und Gespräche.

Durch Gespräche mit den Eltern können erste Anzeichen einer Hochbegabung näher erörtert und zur Klärung gebracht werden. Fördermaßnahmen und spezielle Angebote werden gemeinsam besprochen.

Zum Profil unserer Einrichtungen gehören auch Multikulturalität und bei einigen Kitas Mehrsprachigkeit. Kinder begegnen der Vielfalt der verschiedenen Herkunft, Lebens- und Glaubensweisen mit Offenheit, Neugier und Toleranz. Wir betrachten deshalb interkulturelles Miteinander als eine Bereicherung unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit. Wir machen deutlich, dass Kinder und ihre Familien aus anderen Kulturen bei uns willkommen sind und bringen ihnen unsere Wertschätzung entgegen.

Kinder lernen mit ihren Bedürfnissen und Ängsten umzugehen, sich selbst wert zu schätzen und partnerschaftliche Beziehungen zu anderen aufzubauen. Dabei werden sie von Erziehern/-innen begleitet, die diesen Prozess der integrativen Arbeit mit Engagement und Einfühlungsvermögen führen.

3.10. Christlich-diakonisches Anliegen

Wertevermittlung geschieht durch die Lebensgestaltung und Vorbildwirkung. Unser Ziel ist es deshalb, in Übereinstimmung mit den Grundsätzen diakonischen Handelns den Kindern, die unsere Hilfe brauchen, solidarisch beizustehen, sie zu begleiten, ihre Würde zu verteidigen sowie eine ethische und soziale Orientierung zu vermitteln. Werte wie Menschlichkeit, Toleranz, Dankbarkeit und Würde werden gelebt. Wir achten einander, helfen, teilen und danken.

Es gibt eine enge Kontaktpflege zur benachbarten Kirchengemeinde. Die Kinder erfahren den kirchlichen Jahreskreis. Kinderbibeln und Literatur mit Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament sind für alle Kinder zugänglich und werden mit ihren Erziehern/-innen thematisiert.

Kinder, ihre Familien und unsere Mitarbeiter müssen nicht Kirchenmitglieder sein. Sie erhalten in unseren BBW-Kindertagesstätten Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit diakonischen/ christlichen Zusammenhängen.

3.11. Sprachförderung

Sprachliche Förderung ist ein weiterer Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Sprachliche Kompetenz ist für den weiteren Bildungserfolg jedes Kindes von entscheidender Bedeutung. Sprachentwicklung und Persönlichkeitsentwicklung stehen in engem Zusammenhang. Die Mitarbeiter unserer Einrichtung verstehen Sprachförderung nicht als „Reparaturmaßnahme“ für einzelne Kinder sondern als „Querschnittsaufgabe des Kita-Alltags“, so dass

jedes Kind individuell sprachlich begleitet und gefördert wird, systematisch über alle Situationen des Kita-Lebens hinweg – vom ersten Tag in der Kita bis zum Eintritt in die Grundschule. Eine am Kind orientierte, offene, kommunikative, viele Sprechanlässe bietende Einrichtung ist eine gute Grundlage für einen erfolgreichen Spracherwerb.

Einige Einrichtungen fördern den Kontakt mit einer Fremdsprache. Kinder im Vorschulalter erleben im multisensorischen Erlernen von Fremdsprachen keine Misserfolge. Solange sich Kinder noch in der Spracherwerbsphase befinden, erlernen sie eine Fremdsprache ebenso wie die Muttersprache – intuitiv, situationsgebunden und mit allen Sinnen, nicht durch Übersetzen. Sie erfassen die Bedeutung am Modell, Grammatik ist unwichtig. Diese lernt sich, wie beim Mutterspracherwerb, von selbst und mit der Zeit. Kindern im Kindergartenalter fällt vor allem die Aussprache fremder Laute angesichts eines weniger gefestigten Lautsystems leichter. Zudem haben Kinder weniger Hemmungen, fremd klingende Laute zu imitieren.

3.12. Schulvorbereitung

Die BBW-Kindertagesstätten tragen im Laufe der gesamten Kindergartenzeit Sorge für eine ganzheitliche Entwicklung der Kinder. In diesem Sinne setzt die Schulvorbereitung in unseren Kindertagesstätten mit Aufnahme der Kinder in die Einrichtung ein. Sie umfasst unsere alltäglichen Bemühungen, alle Kinder in individueller Weise in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu fördern.

Im letzten Kindergartenjahr gilt ein besonderes Augenmerk dem Hineinwachsen der Kinder in den sich anschließenden Lebensabschnitt. Kindertagesstätten, Grundschulen und Eltern sind aufgefordert, gemeinsam diesen Übergang langfristig zu gestalten.

Grundschulen und Kindertagesstätten haben grundsätzlich einen jeweils eigenen spezifischen Bildungs- und Erziehungsauftrag zu erfüllen. Im Rahmen des Schulvorbereitungsjahres tragen jedoch beide gemeinsam Verantwortung für die Entwicklung und Begleitung der Kinder. Um den Kindern eine tragfähige Brücke von der Kindertagesstätte in die Grundschule zu bauen, arbeiten die BBW-Kindertagesstätten mit mindestens einer Grundschule eng zusammen. In einer Kooperationsvereinbarung werden Form und Inhalte der Zusammenarbeit jährlich zwischen beiden Institutionen abgestimmt und festgeschrieben.

Die Kooperationsvereinbarungen beinhalten mindestens Festlegungen über:

- Ansprechpartner(innen) und deren Informationsaustausch
- Formen des gegenseitigen fachlichen Austausches
- Möglichkeiten des Kennenlernens der Schule für alle Kinder
- Formen des wertschätzenden Austausches über die Entwicklung einzelner Kinder (mit schriftlichem Einverständnis der Eltern)
- terminierte, jährliche gemeinsame Reflexion der Zusammenarbeit

Mit den Kindern bewältigen auch die Eltern den Übergang. Unsere Kindertagesstätten stehen den Eltern unterstützend und begleitend in dieser Übergangsphase zur Verfügung.

Alle BBW-Kindertagesstätten gestalten jährlich eine Elterninformationsveranstaltung zum Schulvorbereitungsjahr. Ergänzende Hilfen ergeben sich aus den individuellen Bedürfnissen der Kinder und ihrer Eltern. Die inhaltliche und terminliche Ausgestaltung des Schulvorbereitungsjahres kann der jeweiligen Einrichtungskonzeption entnommen werden.

3.13. Tagespflege

Die Tagespflege ist vom Gesetzgeber als ein entwicklungsförderndes Angebot gedacht, das durch Erziehung und Bildung die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten unterstützen soll (§§ 22 und 23 KJHG). Die Tagespflege richtet sich vor allem an Kinder in den ersten Lebensjahren, wird aber auch als Ergänzung zur institutionellen Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern im Kindergartenalter bzw. für Schulkinder genutzt (nach Keimeleder, DJI). In Leipzig geschieht Tagespflege als individuelle Betreuung von Kindern vorwiegend im Krippenalter durch eine Tagesmutter oder einen Tagesvater. In der Regel findet sie im Haushalt der Betreuungsperson oder in von ihr angemieteten Räumen statt. Tagespflege stellt zunehmend ein zu Kindertageseinrichtungen gleichwertiges Angebot dar. Die Pflegeperson erhält eine finanzielle Anerkennung. Sie kann bis zu 5 Kinder betreuen. Die individuelle und behütete Betreuung in familiärer Umgebung und der enge Kontakt zwischen Eltern und Pflegeperson bieten insbesondere für kleiner Kinder viele Vorteile.

Das BBW

- fördert für die Tagespflege pädagogische Qualität und den Ausbau eines eigenen Profils gegenüber der klassischen Begleitung in einer Krippe.
- wurde vom Amt für Jugend, Familie und Bildung als Freier Träger für die Begleitung von Tagespflege in die Netzplanung aufgenommen.
- kooperiert mit Tagespflegepersonen und hält für sie administrative und pädagogische Begleitung (Beratung, Fortbildung, Krisenintervention, etc.) sowie Vernetzung (Vermittlung, Gremienvertretung, Kooperation mit Ämtern, etc.) vor.
- hat für alle Fragen der Tagespflege eine/n Koordinator/in eingestellt, der/die persönlich und telefonisch zu Sprechzeiten sowie per Mail und Post zu erreichen ist.
- Tagesmütter und –väter können zu einer BBW-Kita einen Kontakt aufbauen und durch Besuche mit den Kindern, gemeinsame Aktivitäten und Beziehungen pflegen. So werden die Kinder auch allmählich auf den späteren Besuch einer Kindertagesstätte vorbereitet. Ein Anspruch auf Besuch einer BBW-Kita nach Tagespflege besteht nicht.
- ergänzt die selbst organisierte Vertretung einer Tagespflegeperson im Krankheitsfall durch eine interne Vertretungsperson und bietet auch, wenn möglich, Übergangslösungen in einer Kindertagesstätte an.
- lädt Tagesmütter zu Fortbildungen ein.
- berät und begleitet bei Konzeptions- und Genehmigungsprozessen.
- nimmt auch im Zusammenhang der Tagespflege an den gängigen Informationssystemen (Internet, Prospekte, KIVAN, Übersichten) teil.

3.14. Einrichtungskonzeption

Um dem Gemeinwesenbezug, der individuellen Geschichte und Mitarbeiterstruktur der Einrichtungen entgegen zu kommen, sind alle BBW-Kitas angehalten, eine ergänzende Einrichtungskonzeption zu entwickeln. Die Einrichtungskonzeption liegt in jeder Kita zur Ansicht vor. Folgende Inhalte werden beschrieben:

Grundlagen und Rahmenbedingungen:

- Soziokulturelles Umfeld
- Räumliche Gegebenheiten (Lagen, Gebäude, Außen- und Innengestaltung)

- Gruppenstrukturen
- Team (Teamselbstverständnis, Qualifikationen, Mitarbeiter)
- Exemplarischer Tagesablauf (Öffnungszeiten, Mahlzeiten – Ernährung, Schlafen)

Pädagogik:

- Profil, pädagogischer Ansatz und Methoden
- Planung, Dokumentation und Beobachtung anhand der Portfoliomethode
- Schulvorbereitung
- Regeln
- Zusatzangebote
- Elternarbeit
- Kooperationsnetzwerke

4. Zusammenarbeit

4.1. Träger und Einrichtung

Das BBW bewahrt für jede Kindertagesstätte unter ihrem Dach eine organisatorisch möglichst selbständige Struktur. Denn je selbstverantwortlicher eine Einrichtung oder ein Einrichtungsverbund agieren kann, desto wahrscheinlicher werden Mitgestaltung des Teams, einrichtungsbezogene Profilierung und unternehmerisch flexibles Handeln.

Gewünscht ist die Verbindung und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den anderen Bereichen des BBW. Die Fachberatung und die jugendpolitische Vertretung des Diakonischen Werks werden in Anspruch genommen.

4.2. Mitarbeiterbegleitung, Dienst- und Fachaufsicht

Die Geschäftsleitung bindet die Kindertagesstätten in die BBW-Leipzig-Gruppe ein, ordnet den Rahmen für die finanziellen sowie administrativen Voraussetzungen. Der Geschäftsführer steht für die interne und externe Kommunikation – auch im Krisenfall – zur Verfügung. Er begleitet Einstellung und Kündigung von Mitarbeiter/-innen.

Die Bereichsleitung nimmt Personalverantwortung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kindertagesstätten wahr. Ihr ist die Budgetverantwortung übertragen. Sie führt regelmäßige Beratungen mit den Leiterinnen, verantwortet die Mitarbeiterbegleitung und -förderung insbesondere über Strukturierte Mitarbeitergespräche (SMG).

Die Abteilungsleitung vertritt intern und extern die Interessen des Trägers. Federführend trägt sie den Qualitätsprozess, die Weiterentwicklung der Konzepte.

Der/Die Leiter/-in verantwortet die inhaltliche Arbeit der Einrichtung. Sie führt das Team mit der Einladung zu Transparenz, Mitverantwortung und Kooperation. Die Kita-Leitung ist der Abteilungsleitung verantwortlich. Beide fördern Elternbeteiligung und Umsetzung der Träger- und Einrichtungskonzeption. Monatliche Dienstberatungen der Leiter/-innen aller BBW-Kindertagesstätten dienen der Gesamtentwicklung der Kindertagesstätten und der gegenseitigen Unterstützung.

Die Mitarbeitervertretung (MAV) wurde erstmals im Jahre 2012 durch Wahl für die BBW-Kitas begründet, nachdem in den Aufbaujahren die MAV des BBW die Interessen der hier Beschäftigten begleitete.

4.3. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die Mitarbeiter/-innen sind für die Gestaltung der Gruppen, übergreifende Projekte und Veranstaltungen verantwortlich.

In regelmäßigen und von dem/der Leiter/-in einberufenen Teambesprechungen wird die Entwicklung der Einrichtung mitgestaltet. Fortbildungen werden miteinander angeregt und ausgewertet.

Die Abteilungsleitung kann die Möglichkeit wahrnehmen, an Teambesprechungen teilzunehmen, insbesondere um Transparenz für Prozesse und Entscheidungen zu schaffen.

4.4. Elternbeirat

Der Gesamtelternrat besteht aus allen Elternräten der BBW-Kindertagesstätten.

Der Elternrat einer Kindertagesstätte ist eine Interessenvertretung der Kinder und ihrer Eltern. Er unterstützt die Aufgaben der Einrichtung und wirkt bei wesentlichen Entscheidungen mit. Der Elternrat vertieft die Zusammenarbeit zwischen den Erziehungsberechtigten, der Einrichtung und dem Träger.

Es trifft sich ein Gesamtelternrat, um sich kennen zu lernen und zum Erfahrungsaustausch. Bei diesen Treffen werden zum Beispiel Berichte zur Arbeit der Kindertagesstätten, spezielle Informationen der Elternräte und des Trägers vermittelt und besprochen.

4.5. Externe Kooperationen

Leben im Sozialraum

Bei aller Vielgestaltigkeit der Familien, ihrer Wünsche und Bedürfnisse wird doch – insbesondere im Vergleich verschiedener Standorte – deutlich, dass nicht nur Einzelpersonen, sondern der Sozialraum Fragen an „seine Kindertagesstätte“ stellt. Je deutlicher diese Fragen gehört werden, desto angemessener können sie als Anfragen an die Einrichtung formuliert werden, denen sich das Team gegenüber sieht.

Nicht für alles muss eine Kindertagesstätte verantwortlich sein! In Kooperation mit anderen familienstärkenden Einrichtungen werden Antworten gesucht und gefunden, die den Familien helfen und der Einrichtung ein attraktives Profil geben.

Das Profil der Einrichtungen wächst in einem Dialog, der zwischen gewachsener Konzeption, der Trägerkonzeption und dem Umfeld der Einrichtung von den Teams geführt wird. Entsprechend kann nach angemessener Zeit eine einrichtungsbezogene Konzeption die Ergebnisse dieses Prozesses abbilden. (Vgl. 3.13)

Interessenvertretungen

Das BBW gehört mit seinen Kitas der Interessengemeinschaft der freien Träger Kindertagesstätten Leipzig, dem Regionalarbeitskreis evangelischer Kindertagesstätte in Leipzig, dem Landesverband für Kindertagesstätten innerhalb der ev. Landeskirche Sachsen e.V. (zukünftig Fachverband der Diakonie) an.

4.6. Fortbildung

Für die BBW-Kindertagesstätten werden sowohl zentrale Fortbildungen des Unternehmens angeboten als auch zu externen Fortbildungen eingeladen.

Soweit sich dies in den Einrichtungen realisieren lässt, werden Mitarbeiter/-innen aufgefordert, Zusatzqualifikationen, insbesondere im heilpädagogischen Bereich, zu erwerben.

Die Mitgliedschaft im Diakonischen Werk und der Akademie für Fort- und Weiterbildung ermöglichen die Teilnahme an Zusammenkünften der Leiter/-innen, der Mitarbeiter/-innen und auch die Wahrnehmung von Fortbildungs- und Qualifizierungsveranstaltungen. Ebenso wird eine Fachberatung des Diakonischen Werkes angeboten.

Besondere Chancen werden in Begegnungen, mit Besuchen bei und Studienfahrten zu anderen Einrichtungen gesehen. Der Träger wird die Organisation, Begleitung und Auswertung dieser Eindrücke im Team mitverantworten.

Der jährlich durchgeführte „Pädagogische Tag“ dient der Zusammenkunft aller Erzieher/-innen des BBW. An diesem werden Themen vermittelt, die an alle Erzieher/-innen in gleicher Art und Weise herangetragen werden sollen.

Fortbildungen werden von der Fortbildungsbeauftragten des BBW testiert und evaluiert. Den Praxistransfer über das Team verantwortet der/die Leiter/-in der Kindertagesstätte.

4.7. Administration und Technik

Alle Kindertageseinrichtungen des BBW sind in das Netzwerk der BBW-Leipzig-Gruppe eingebunden.

Die Abteilung Technik/EDV/Einkauf ist zuständig für die Schaffung und Gewährleistung aller baulichen, technischen und materialwirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Der Bereich Verwaltung beinhaltet neben der Personalverwaltung auch die Leistungsabrechnung und die Abteilung Controlling, welche als unterstützende Dienste tätig sind.

Zunehmend werden die Diakonischen Unternehmensdienste für die Speiserversorgung und Reinigung tätig.

Die Schnittstellen zu allen Bereichen und Abteilungen sind im Organisationshandbuch der BBW-Kitas beschrieben.

5. Qualität

5.1. Befragungen

Im Rahmen der Kundenzufriedenheit und dem Ressourcenmanagement werden in allen Kindertagesstätten regelmäßig Befragungen durchgeführt und ausgewertet.

Die Befragungen dienen der Weiterentwicklung jeder Kindertagesstätte sowie der Entwicklung von Kennzahlen für einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess.

5.2. Beschwerdemanagement

Der richtige Umgang mit Kritik und Beschwerden ist Teil eines lebendigen Qualitätsmanagements. Voraussetzung dafür ist die Schaffung von Möglichkeiten, Beschwerden und Kritiken offen auszusprechen.

- Beschwerden werden als Chance zur Verbesserung gesehen.
- Beschwerden werden schriftlich festgehalten.
- Die Verantwortlichkeit für die Bearbeitung der Beschwerde und Termine für die Bearbeitungsfrist sind festgelegt.

- Bei Bedarf wird zur Klärung Inhalte der Beschwerde die Unterstützung der Abteilungs- oder Geschäftsleitung in Anspruch genommen.
- Beschwerden sind Gegenstand der Teamberatung.
- Es erfolgt eine jährliche Auswertung der Beschwerden im Team.

5.3. Zertifikate

Päd Quis

Seit Januar 2005 arbeiten die Kindertagesstätten des BBW mit dem Qualitätssystem PädQuis. Grundlage ist der Nationale Kriterienkatalog (Tietze, Viernickel 2003).

Ein Arbeitskreis widmet sich in regelmäßigem Abstand der Fortschreibung der Qualitätsentwicklung. Die Ergebnisse werden anschließend und in einem für die Einrichtungen sinnvollen zeitlichen Rahmen bearbeitet.

Nationalen Qualitätsinitiative

Die sogenannte „Trägerqualität“ wird nach den Maßstäben der Nationalen Qualitätsinitiative (von Prof. Wassilios E. Fthenakis) evaluiert und im Sinne eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses weiter entwickelt.

DIN EN ISO

Alle Kindertagesstätten arbeiten an der Zertifizierung bzw. Re-Zertifizierung entsprechend der internationalen Norm DIN EN ISO 9001:2000 ff.